

Nach Plan zum kommerziellen Erfolg

Die Stuttgarter Sleaze-Metal-Band Helldorados arbeitet Schritt für Schritt an einer Karriere im Musikgeschäft

Die vier Mitglieder der Helldorados wissen genau, was sie wollen: von ihrer Musik leben können. Dafür haben sie einen genauen Plan aufgestellt. Und sie sind auf einem guten Weg.

VON CHRISTIAN IGNATZI

Pierre Seidel trägt ein Bon-Jovi-T-Shirt. Tatsächlich erinnert seine Band Helldorados auf der Bühne ein bisschen an glamouröse Rock-Größen aus den Achtzigern. Auf der Bühne steht er mit langen blonden Haaren in einer Lederjacke zwischen seinen Bandkollegen, hantiert mit Feuer und singt hohe, klare Töne. Jetzt sitzt er mit seiner Currywurst in einem Restaurant im Römerkastell und wirkt in seinem Bon-Jovi-T-Shirt eigentlich ganz harmlos. Bassist Gunnar sitzt mit am Tisch, und schnell zeigt sich, dass die beiden jungen Männer sich ganz schön was dabei gedacht haben, als sie 2007 ihre Band gründeten.

„Sleaze-Metal“, sagen sie. Sleaze-Metal sei die Musikrichtung, für die sie sich entschieden hätten. In den ersten Monaten hätten sie nur darüber nachgedacht, was sie eigentlich wollten. Heute sitzen da zwei Männer, die ganz genau wissen, worüber sie reden. Das Ziel der Stuttgarter Musiker ist von den ersten Minuten an klar: Sie wollen von ihrer Musik leben können.

Was die Helldorados unter Sleaze-Metal verstehen, erklärt Sänger Pierre: „Unsere Musik ist eine Mischung aus dem Hitpotenzial von Abba, dem Dreck von Guns N' Roses und der brachialen Wucht von Pantera.“ Wie die Band klingen sollte, war also nach einiger Zeit geklärt. Trotzdem fingen sie noch nicht gleich an, Songs zu schreiben und für Auftritte zu proben. „Zuerst wollten wir den Grundstein legen“, sagt Pierre. Und das brauchte seine Zeit. Die Band ist wählerisch, sie sucht sich genau aus, mit wem sie zusammenarbeitet, wer zu ihr passt, mit wem sie zufrieden ist. Vom Webdesigner über den Bierlieferanten bis zum Produzenten. Fotograf Duncan Smith hat schon Bands wie Rammstein vor der Linse gehabt. „Wir haben uns gleich am Anfang einen Masterplan überlegt, den wir Schritt für Schritt umsetzen“, sagt Gunnar.

Fünf bis sieben Jahre wollen sie ihrer Band Zeit geben, dann soll das Projekt soweit angehen, dass sich damit Geld verdienen lässt. „Das ist der Richtweg, den neu gegründete Unternehmen benötigen, bis es richtig läuft“, sagt Gunnar.

Von Beginn an, so heißt es im Karriereplan der Helldorados, sind die vier Stuttgarter darauf aus, international erfolgreich zu sein. Sie haben schon in Österreich und der Schweiz gespielt und treten auf ihrer Internetseite in einem englischsprachigen Video

auf. Sänger Pierre redet fast akzentfrei. „Das liegt daran, dass ich kanadische Vorfahren habe“, erklärt er. Über seine Arbeit beim Popbüro Region Stuttgart hatte er schon vor den Helldorados viele Kontakte zu heute wichtigen Partnern der Band. „Wir waren die erste Band in Deutschland, die ohne einen Plattendeal einen weltweiten Merchandising-Vertrieb unterschrieben hat“, sagt er.

Man müsse sich gut verkaufen können. „Wenn die Geschäftspartner sehen, dass ein Konzept dahinter ist, wenn sie wissen, was man macht, dann wissen sie auch, mit wem sie bedenkenlos zusammenarbeiten können“, sagt Pierre. Gut verkaufen können sich die Helldorados. Der Plan, das Konzept, auf dem die ganze Band aufgebaut ist, gibt den Mitgliedern in ihrem Auftreten ein gewisses Selbstbewusstsein. „Auch wenn wir natürlich wissen, dass es keine Garantie für Erfolg gibt“, sagt Gunnar. Sollte es trotzdem so weit kommen, würde jeder sofort seinen derzeitigen Hauptberuf unterbrechen.

Die Verhandlungen mit einem Label sind fast abgeschlossen

„Wir haben das Glück, dass wir alle eigentlich eher in musikalischen Jobs arbeiten“, sagt Pierre. Gunnar arbeitet als Veranstaltungskaufmann. Gitarrist Steve ist selbstständiger Gitarrenlehrer. Schlagzeuger Chris studiert noch.

Der nächste Karriereschritt der Helldorados ist gerade in den abschließenden Verhandlungen. „Wir haben mit unserer EP ein Label gefunden, mit dem wir einen Vertrag unterschreiben wollen. Wir hoffen, dass es im Frühjahr klappt“, sagt Pierre. Der Sänger ist persönlich bei jeder Plattenfirma vorbeigefahren und hat seine Band vorgestellt.

„Wenn alles läuft, wie wir uns das vorstellen, ist das super“, sagt Pierre. Mit dem internationalen Vertrieb, den das Label bietet, haben die Helldorados wieder ein bisschen Arbeit weniger und sind ihrem Ziel ein weiteres Stück näher gekommen. Mit dem Plattenvertrag in der Tasche wollen sie dann eine Bookingfirma finden, damit sie im Herbst auf Tour gehen können. „Im Sommer wollen wir erst einmal auf ein paar Nischenfestivals spielen“, sagt Gunnar.

Bis dahin wollen sie ihr Album schon aufgenommen haben. In Hannover, in dem Studio, in dem schon die Scorpions ihre Songs eingespielt haben. „Wir wollten das beste, was wir kriegen konnten“, sagt Pierre. Die Helldorados haben in Hannover auch schon ihre Promo-EP produziert. Billig war das nicht, und sie mussten alles aus der eigenen Tasche zahlen. Im Frühjahr soll es wieder so weit sein. Dann wollen die Helldorados den Durchbruch schaffen.



Pierre Seidel weiß genau, wie er für die richtigen Showeffekte bei den Helldorados sorgt. Foto: promo

Unsere Tipps

Hommage an die Stadt

Pianist und Sänger Tommy Mammel ist diesen Dienstag, 20 Uhr, mit Begleitband zu Gast in der Rosenau. „Hier fließt der Neckar in die Seine“ heißt sein aktuelles Programm, eine in Chansons verpackte Hommage an Stuttgart „für alle, die gerade nicht nach Paris fahren können“, wie Mammel es selbst formuliert. (StN)

Hamburg trifft Schwarzwald

Quer durch Deutschland, von Hamburg in den Schwarzwald und umgekehrt, sind die Ideen gereist, während Simon Rau (Gesang, Akustik-Gitarre) und Dennis Kaupp (Gesang, Drums, Percussion) ihr Album „Thin Red Line“ aufgenommen haben. Diesen Dienstag um 21 Uhr tragen die Birdmen, wie sie sich nennen, ihren Singer-Songwriter-Akustikgitarrenpop im Erdgeschoss (Theodor-Heuss-Straße 4) vor. (StN)

Ein Dorn im Auge der Diktatur

Neu auf DVD: „The Green Wave“, ein Film über den Bürgerprotest im Iran

VON BERND HAASIS

Hunderttausende waren 2009 in Teheran auf der Straße, demonstrierten friedlich für Freiheit und Demokratie und hofften bei den Präsidentschaftswahlen auf ihren Kandidaten Mir Hossein Mussawi. Am Wahltag jedoch ließ der amtierende Präsident Mahmud Ahmadinedschad angesichts der drohenden Niederlage Wahlkampfzentralen besetzen, demonstrierende Bürger brutal zusammenschlagen und auch ermorden, wichtige Protagonisten der „grünen Welle“ abführen und in Haft schwer misshandeln.

All das zeichnet der deutsch-iranische Regisseur Ali Samadi Ahadi in seinem Dokumentarfilm „The Green Wave“ minutiös nach. Er bedient sich dabei einer Collage aus Augenzeugenberichten, auch schriftlichen aus Internet-Blogs, Äußerungen von Exil-Iranern wie der Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi und Handy-Aufnahmen. Die Gewaltszenen hat er nach dem Vorbild der israelischen Kriegsdokumentation „Waltz With Bashir“ in Animationsform nachgestellt, was Raum für die Vorstellungskraft der Zuschauer lässt und die Intensität noch erhöht.

Vor allem zeigt Ahadi, dass es sich um eine echte Zeitenwende handelte: Die Mehrheit der Iraner glaubte bis Juni 2009, trotz allem in einem demokratischen Land zu leben, seit der blutigen Niederschlagung der Bürgerbewegung sehen sie Ahmadinedschads Regime als Tyrannei mit all ihren Schrecken. Kritik an den folgenlosen Lippenbekenntnissen der Europäer fehlt ebenso wenig wie an der eigenen Appeasement-Strategie: „Wir waren über eine Million, wir hätten das Regime stürzen können, doch moderate Stimmen haben gesagt: Wir müssen friedlich bleiben“, sagt ein Demonstrant.

Dieser Film, ein wichtiges Dokument in einer Welt des Halbwissens, und ein Dorn im Auge der Diktatur, rührt an, wühlt auf, geht unter die Haut. Unbedingt anschauen!

- Die DVD ist erschienen bei Lighthouse Home Entertainment, ca. 18 Euro.



Animation als Stilmittel: Szene aus „The Green Wave“ Foto: promo

Volles Programm in Kiste und Bix

Die benachbarten Clubs Bix und Kiste im Leonhardsviertel bieten ein volles Ferienprogramm: An diesem Dienstag veranstaltet die IG Jazz eine Jam-Session (Kiste, 21 Uhr), am Mittwoch ist dort Saxofonist Sandi Kuhn zugegen, während im Bix das Saloniker String & Swing Orchestra spielt (20.30 Uhr). Am 29. 12. sind das Christoph Neuhaus Quintett (Kiste) sowie der Sänger und Trompeter Ralf Groher mit Quartett (Bix) zu hören, am 30. 12. Good Men Gone Bad (Kiste) und Ipanema Beach Hotel (Bix), eine Band, die jeder Silvesterparty mit Bossa Nova zu ungezwungener Fröhlichkeit verhelfen könnte. (StN)

Drei Maler in der Gegenüberstellung

Staatsgalerie startet Vorverkauf für die Sonderausstellung „Turner – Monet – Twombly“

Vom 11. Februar 2012 an zeigt die Stuttgarter Staatsgalerie meisterhafte Spätwerke dreier wegweisender Maler der letzten zwei Jahrhunderte: William Turner, Claude Monet und Cy Twombly. Alle drei Künstler testen die Grenzen der Malerei aus und fordern radikal die traditionelle Darstellungsweise heraus. Wohlüberlegte Gegenüberstellungen werden nicht nur die Handschrift des einzelnen Künstlers betrachten, sondern auch Einblicke in ihr spätes Schaffen gewähren.

Der englische Maler William Turner (1775–1851) begründete in seinen stürmi-

sehen Seestücken eine abstrakte Bildsprache, die von den Impressionisten aufgegriffen wurde. Claude Monet (1840–1926) setzte die Motive in Serien von Seerosen mit unterschiedlichen Lichtstimmungen um. Mit Cy Twombly (1928–2011) bietet sich der Blick auf Turner und Monet aus dem Horizont der Gegenwartskunst. Der Amerikaner, bedeutender Vertreter des Abstrakten Expressionismus, entwickelte die poetische Bildsprache in seinen mythologischen Gemälden weiter. Die Schau, organisiert vom Moderna Museet, Stockholm, in Zusammenarbeit mit

der Staatsgalerie Stuttgart und Tate Liverpool, vereint nicht nur drei große Maler, sie ermöglicht den Besuchern auch neue Einblicke in das Werk jedes einzelnen Künstlers.

- Der Vorverkauf hat begonnen. Eintrittskarten gibt es bei Stuttgart-Marketing, Telefon 07 11 / 22 28 - 246, Art Cities in Europe, Telefon 0 75 31 / 90 73 - 0, sowie an der Kasse der Staatsgalerie Stuttgart.

Karten im Internet: www.stuttgart-tourist.de, www.arttourist.de

Der Soundtrack der neuen Innigkeit

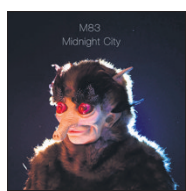
Die Songs des Jahres: Traurigkeit ist ein Segen – Die besten Lieder kamen 2011 von James Blake, M83, Lykke Li und Casper



James Blake
Limit To Your Love
(Universal)

VON GUNTHER REINHARDT

Von einem Wasserfall in Zeitlupe, einer Landkarte ohne Ozean, von einer Liebe, die an ihre Grenzen stößt, erzählt dieser Song, der eigentlich vom kanadischen Indie-Darling Leslie Feist stammt. Doch erst in dieser auf ein Klavier, auf eine betörende Stimme und einen statisch aufgeladenen elektronischen Beat reduzierten Version wird die Nummer zu einem Meisterwerk der Empfindlichkeit. Das Innerste wird nach außen gekehrt in einer atmosphärischen Kunstliedstudie, durch die Loops wummern, zucken und knistern und James Blakes Stimme Halt sucht in schmerzlich-dunklen Harmonien.



M83
Midnight City
(Naïve/Indigo)

VON ANJA WASSERBÄCH

Dieses Lied kam aus dem Nichts. Es war auf einmal da. Wie von Zauberhand. Die Klänge der Synthesizer zu Beginn sind so einprägsam, dass man sie nur nach einem Mal hören immer wieder erkennt. Das ist schon die erste, wahnsinnig große Leistung dieses Songs von M83. Und: Er funkelt. Er glitzert, und er ist nicht wirklich einzuordnen. Wer singt da? Und über was? Die Band besteht aus zwei Franzosen, aus Nicolas Fromageau und Anthony Gonzalez, die M83 bereits im Jahr 2000 gegründet haben. Es dauerte über zehn Jahre, bis sie einen Song wie „Midnight City“ veröffentlichten. Manche schaffen das nie.



Casper
Michael X
(Four Music/Sony)

VON GUNTHER REINHARDT

Zu einem melancholischen Klaviermotiv, einem sanften Gitarrenstaccato erinnert er sich an einen, der das Leben nicht mehr aushält: „Jedes Mal wenn der Wind pfeift und durch Äste weht / Bilden wir uns einfach ein, du willst nur nach dem Rechten sehen / Dann warst du kurz zu Besuch, leider nur zu Besuch / Hoff, es geht dir gut, da wo du bist.“ Eher nach Rezitativ als nach Rap klingt das, was sich Casper in „Michael X“ zusammenreimt und womit er eine Welt erschließt, in der es für Bruce Springsteen und für Tupac Shakur Platz gibt. So ergreifend und durchdringend klingt deutscher Sprechgesang nie zuvor.



Lykke Li
Sadness Is A Blessing
(Warner)

VON ANJA WASSERBÄCH

Der Titel dieses Songs ist schlichtweg wahr: „Sadness Is A Blessing“, Traurigkeit ist ein Segen. Wenn Lykke Li, diese zarte, tolle, junge Frau, davon singt, nimmt man ihr jedes Wort ab. Es geht um Liebe, Trauer und sehr viel Alkohol. Lykke Li könnte auch von Strickmestern singen – man würde es ihr glauben. Im Video zu dem Lied „Sadness Is A Blessing“ zeigt die Schwedin nicht nur, dass sie schauspielerisches Talent besitzt, sondern dass sie auch eine der besten Tänzerinnen ohne Choreografie ist. Kaum jemand hat sich schon so elegant in einem weißen Fummel durch eine steife Restaurantszene getanzt.

Das Festival Hip-Hop Open kehrt zurück nach Stuttgart

Nach einem Ausflug nach Mannheim und zwei Jahren Pause kommt das Festival Hip-Hop Open zurück an seinen Ursprungsort Stuttgart: Am 14. Juli wird im Reitstadion die zehnte Auflage gefeiert. Und das mit einem Stargast, der das Festival mit begründet hat, der Wahlberliner Max Herre. Außerdem bereits gebucht: der ebenfalls mit Stuttgart verbundene 19-jährige Nachwuchsrapper Cro, Wiz Khalifa, der mit „Black And Yellow“, ohne es zu ahnen, eine Baden-Württemberg-Hymne veröffentlicht hat, sowie Mac Miller. (StN)

www.hiphopopen.de



Im Sommer 2012 wieder im Stuttgarter Reitstadion: Hip-Hop Open promo